

Der neue Themse-Tunnel.

Greenwich ist eine Vorstadt Londons, unterhalb der Hauptstadt am südlichen Ufer (7 Meilen von London - Brücke) und auf der Westseite östlich mit der Metropole verknüpft. Es ist vornehmlich durch sein großartiges ehemaliges Seemannshospital für invalide Seeleute und durch die Nationalsterne, von der aus täglich zweimal, um 10 und um 1 Uhr, die 'Greenwicher Zeit' nach allen Breiten des britischen Reiches telegraphisch wird. Auch ziehen über diese Sternwarte die Engländer und nach ihrem Vorgange die Seefahrer überhaupt ihren Meridian, d. h. sie rechnen von dem Punkt aus, wo das Mittagsfernrohr des Observatoriums steht, die geographischen Längen der Erdoberfläche. Gegenüber Greenwich liegt am



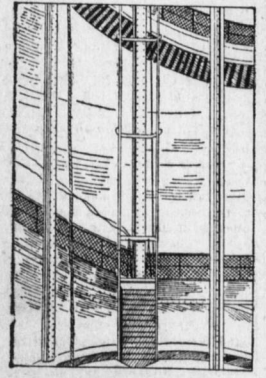
Tunnelturm auf der Greenwicher Seite.

anderen Ufer der Themse Millwall, und zwischen diesen beiden Orten ist nun eine Verbindung unter dem Flußbett der Themse weg durch einen am 4. August dem allgemeinen Verkehr übergebenen Tunnel hergestellt worden. Der älteste unter den Unterwassertunnels, die London außerdem aufzuweisen hat, ist der erste Themsetunnel, in den Jahren 1825 bis 1841 von James Brunel ausgeführt, der zwei Röhren enthält und anfangs für zwei Fahrstrassen bestimmt war, bis er später für zwei Eisenbahngleise eingerichtet wurde. 1870 wurde ein kleinerer Tunnel (König Submarin) für Personenverkehr beim Tunnel erbaut; 1892 begann man mit dem Bau des vor zwei Jahren eröffneten Blackwell-Stras-



Tunnelseingang in Greenwich.

tunnels bei Greenwich, der als ein gewaltiges Eisenrohr ausgeführt und für Fußgänger und Wagenverkehr eingerichtet ist. Außerdem hat man zwei Tunnels (City of London and Southwark Submarin) für elektrische Bahnen oberhalb der London- und Waterloo-Brücke hergestellt. Auch Wapping, der zur Grafschaft Middlesex gehörende östliche Stadtteil Londons, im Süden der Stadt, steht mit Rotherhithe durch den Wappingtunnel in Verbindung. Die Anlage des neuen Themsetunnels zwischen Greenwich und Millwall ist seitens des Londoner Geschäftsrates nach dreijähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von nahezu \$625,000 hergestellt worden. Die Bohrungen unter dem Themsebett selbst nahmen jedoch nur acht Monate in Anspruch. Auf jeder Seite des Flußes gelangt man in einem oben durch ein Kuppel abgedeckten Thurm, der im Inneren einen elektrischen Fahrstuhl und eine Wendeltreppe hat, zum Tunnel. Die Stütze 1 unterer Abstützung zeigt den Thurm auf der Greenwicher Seite, in der Nähe des Ship-Hotels. Der Tunnel kreuzt die Themse in schräger Richtung. Er mißt 1217 Fuß in der



Elektrischer Aufzug.

Länge, 11 Fuß im Durchmesser und befindet sich 60 Fuß unter dem Hochwasserpegel, bzw. 13 Fuß unter dem Flußbett. Stütze 2 stellt einen der oberirdischen, pavillonartigen Eingänge des Tunnels dar. Die beiden Kuppelböume haben je 35 Fuß Durchmesser. Stütze 3 zeigt den elektrischen Aufzug, während Stütze 4 endlich eine Durchsichtsansicht des Tunnels zeigt, der ein technisches Meisterwerk darstellt und nach dem bereits bei verschiedenen Unterwassertunnels angewandten Verfahren von Greathead ausgeführt worden ist. Dabei wird die treisendige Tunnelröhre aus eisernen, segmentweise zusammengefügten und innen mit Cementmörtel ver-

Kunstaussstellung in Turin.

Die in Turin veranstaltete Ausstellung der modernen dekorativen Kunst läßt auf die Kunsttreue Europas, speziell auf die im Kunstgewerbe thätige Handelswelt eine große Anziehungskraft aus und verdrängt nicht nur einen hohen künstlerischen, sondern auch bescheidenden finanziellen Erfolg. Der Ausstellungsort ist der Nuovo Giardino Pubbico unmittelbar links des Po im Südosten der Hauptstadt Piemonts. Gewöhnlich heißt der Part



Eingang zur belgischen Abteilung.

Giardino Valentino nach dem im Jahre 1650 erbauten Castello del Valentino, in dem einst König Humbert und seine schöne Gemahlin ihre Hochzeit feierten; heute ist in dem Schloß die Polytechnische Schule untergebracht. Der Giardino, in dem für gewöhnlich zwei elegante Restaurants und eine schweizerische Milchweidenschaft zur Kost einladen, genügt in ganz Turin den herrlichsten landschaftlichen Ausblick, über den Strom hinweg auf den Kapuzinerberg und weiter auf die tuppergetönte Superga, die berühmte Grabstätte des Hauses Savoien. In der Verlängerung des Corso Rossello liegt der Haupteingang, der von zwei in gelber Farbe gehaltenen und weiß dekorierten Gebäuden flankiert wird, die an den Baustil der alten Ägypter erinnern und Post, Telegraphie und Polizei aufgenommen haben. Im Ausstellungspart erhebt sich dem Eingangsportale gegenüber das Denkmal



Pavillon der österreichischen Abteilung.

des Prinzen Umberto von Savoyen, Herzogs von Aosta, für welches die grüne Hügelkette auf dem rechten Ufer des Po mit ihren schmunelnden Willen einen prächtigen Hintergrund abgibt. Rechts erhebt sich inmitten herrlicher Baumgruppen, grüner Rasenflächen und kunstvoll angeordneter Blumenparterres jenseit zweier Wasserfälle der Hauptempfangs- und Ehrensalon, der sich durch seine Formen, reiche Vergoldungen sowie durch eine hohe Kuppel auszeichnet. Von diesem Salon gehen radienförmig die Galerien aus, von denen jede einer anderen Nation eingeräumt ist, die stets die Einrichtung und Dekorierung des ihr zugefall-



Der Central-Ehrensalon.

lenen Raumes selbst durchzuführen hatte. Sehr sehenswert sind die französischen, englische, amerikanische, italienische und belgische Abteilungen; als der Glanz des ganzen Unternehmens ist aber fast einstimmig die deutsche Ausstellung bezeichnet worden. Schon allein der materielle Wert der eingelegten Möbel, der kostbaren Siederien und Textilarbeiten, der Majolikafiguren, der Malereien ist außerordentlich hoch, und nicht geringer ist die Fülle künstlerischer Ideen zu bewundern, die sich hier energiegeladener veranschaulicht hat.



„Sag mal, Emma, wo läßt Du denn gewöhnlich Deine Verlobungstorten drucken?“

„Aufklärung.“

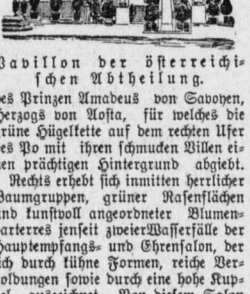
Kunstaussstellung in Turin.

Die in Turin veranstaltete Ausstellung der modernen dekorativen Kunst läßt auf die Kunsttreue Europas, speziell auf die im Kunstgewerbe thätige Handelswelt eine große Anziehungskraft aus und verdrängt nicht nur einen hohen künstlerischen, sondern auch bescheidenden finanziellen Erfolg. Der Ausstellungsort ist der Nuovo Giardino Pubbico unmittelbar links des Po im Südosten der Hauptstadt Piemonts. Gewöhnlich heißt der Part



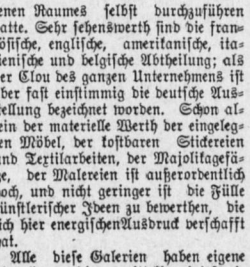
Eingang zur belgischen Abteilung.

Giardino Valentino nach dem im Jahre 1650 erbauten Castello del Valentino, in dem einst König Humbert und seine schöne Gemahlin ihre Hochzeit feierten; heute ist in dem Schloß die Polytechnische Schule untergebracht. Der Giardino, in dem für gewöhnlich zwei elegante Restaurants und eine schweizerische Milchweidenschaft zur Kost einladen, genügt in ganz Turin den herrlichsten landschaftlichen Ausblick, über den Strom hinweg auf den Kapuzinerberg und weiter auf die tuppergetönte Superga, die berühmte Grabstätte des Hauses Savoien. In der Verlängerung des Corso Rossello liegt der Haupteingang, der von zwei in gelber Farbe gehaltenen und weiß dekorierten Gebäuden flankiert wird, die an den Baustil der alten Ägypter erinnern und Post, Telegraphie und Polizei aufgenommen haben. Im Ausstellungspart erhebt sich dem Eingangsportale gegenüber das Denkmal



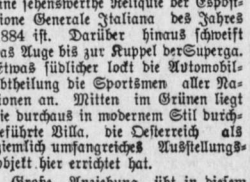
Pavillon der österreichischen Abteilung.

des Prinzen Umberto von Savoyen, Herzogs von Aosta, für welches die grüne Hügelkette auf dem rechten Ufer des Po mit ihren schmunelnden Willen einen prächtigen Hintergrund abgibt. Rechts erhebt sich inmitten herrlicher Baumgruppen, grüner Rasenflächen und kunstvoll angeordneter Blumenparterres jenseit zweier Wasserfälle der Hauptempfangs- und Ehrensalon, der sich durch seine Formen, reiche Vergoldungen sowie durch eine hohe Kuppel auszeichnet. Von diesem Salon gehen radienförmig die Galerien aus, von denen jede einer anderen Nation eingeräumt ist, die stets die Einrichtung und Dekorierung des ihr zugefall-



Der Central-Ehrensalon.

lenen Raumes selbst durchzuführen hatte. Sehr sehenswert sind die französischen, englische, amerikanische, italienische und belgische Abteilungen; als der Glanz des ganzen Unternehmens ist aber fast einstimmig die deutsche Ausstellung bezeichnet worden. Schon allein der materielle Wert der eingelegten Möbel, der kostbaren Siederien und Textilarbeiten, der Majolikafiguren, der Malereien ist außerordentlich hoch, und nicht geringer ist die Fülle künstlerischer Ideen zu bewundern, die sich hier energiegeladener veranschaulicht hat.

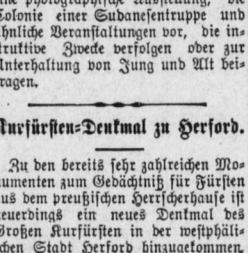


„Sag mal, Emma, wo läßt Du denn gewöhnlich Deine Verlobungstorten drucken?“

„Aufklärung.“

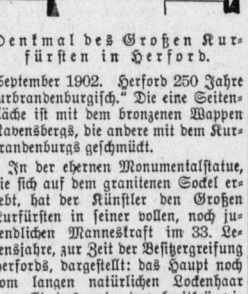
Denkmal des Großen Kurfürsten in Herford.

Am 26. September, dem 250. Jahrestag der Westprengelung der bis dahin reichsunmittelbaren Stadt durch den Großen Kurfürsten, enthielt man. Das Denkmal, ein Werk des Bildhauers H. Wessing in Berlin, steht auf dem Platz am neugebauten Bahnhof. Es hat eine Höhe von 25 Fuß. Die in Bronze gegossene Statue erhebt sich auf einem einfachen Sockel aus weißer Granit. In die Stirnseite dieses Fußgestells ist eine Bronzetafel eingelassen, die die Widmungsinchrift: „Dem Großen Kurfürsten die Bürger der Stadt Herford“ trägt. Die Rückseite zeigt die Inschrift: „26. September 1652 — 26.



Denkmal des Großen Kurfürsten in Herford.

September 1902. Herford 250 Jahre turbrandenburgisch. Die eine Seitenfläche ist mit dem bronzenen Wappen Brandenburgs, die andere mit dem Kurbrandenburgs geschmückt. In der oberen Monumentalstatue, die sich auf dem granitenen Sockel erhebt, hat der Künstler den Großen Kurfürsten in seiner vollen, noch jugendlichen Manneskraft im 33. Lebensjahre, zur Zeit der Westprengelung Herfords, dargestellt; das Haupt noch von langen natürlichen Lockenhaaren umrahmt, das unter dem breitläufigen, weichen Federhut herabquillt und bis weit auf die Schultern herabfällt. Die kraftvolle, statische Gestalt, in der Tracht seiner Zeit geteilt, den hermeslinbesten Kurfürstenmantel über Schultern und Hüften geworfen, steht fest, im rechten Bein ruhend, in gebieterischer Haltung da. Die Rechte ruht auf ein neben ihm aufstrebendes Säulchen einer zinnengetönten Stadtbauer, durch das das feste Herford symbolisiert wird, das er in Besitz nahm, und dessen Wappen mit der alten Devise der Stadt „Hier Hansa“ die Vorderseite dieses Mauerstücks ziert. Mit der Linken hält er den Griff des Degens umfaßt, der am breiten Schulterbündel an der Hüfte hängt.



Denkmal des Großen Kurfürsten in Herford.

September 1902. Herford 250 Jahre turbrandenburgisch. Die eine Seitenfläche ist mit dem bronzenen Wappen Brandenburgs, die andere mit dem Kurbrandenburgs geschmückt. In der oberen Monumentalstatue, die sich auf dem granitenen Sockel erhebt, hat der Künstler den Großen Kurfürsten in seiner vollen, noch jugendlichen Manneskraft im 33. Lebensjahre, zur Zeit der Westprengelung Herfords, dargestellt; das Haupt noch von langen natürlichen Lockenhaaren umrahmt, das unter dem breitläufigen, weichen Federhut herabquillt und bis weit auf die Schultern herabfällt. Die kraftvolle, statische Gestalt, in der Tracht seiner Zeit geteilt, den hermeslinbesten Kurfürstenmantel über Schultern und Hüften geworfen, steht fest, im rechten Bein ruhend, in gebieterischer Haltung da. Die Rechte ruht auf ein neben ihm aufstrebendes Säulchen einer zinnengetönten Stadtbauer, durch das das feste Herford symbolisiert wird, das er in Besitz nahm, und dessen Wappen mit der alten Devise der Stadt „Hier Hansa“ die Vorderseite dieses Mauerstücks ziert. Mit der Linken hält er den Griff des Degens umfaßt, der am breiten Schulterbündel an der Hüfte hängt.



Der beleidigte Hausherr.

Hausherr (zum Mieter): „Na, Herr Müntschel, Sie haben ja an Bud'n kriegt, gratulir'. Wie haben S' ihn denn taufen lassen?“ Müntschel: „Hermann Albert Ludwig Viktor.“ Hausherr: „Was, gleich vier Namen und i' als Hausbesitzer hab' mei' Pöperl bloß an geben lassen! Vier Vornamen, a' solche Properei! — Und mit'm Zinszahlen hapert's alleweil, geht! — Wissen S' was, ab Ersten ist Schna 'lünd'!“

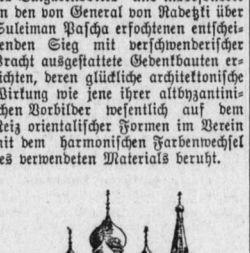


„Sag mal, Emma, wo läßt Du denn gewöhnlich Deine Verlobungstorten drucken?“

„Aufklärung.“

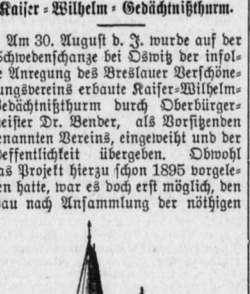
Gedächtnisstätte auf dem Schyrtapah.

Auf dem 1877 berühtigt gewordenen Schyrtapah ließ Rußland zur Erinnerung an die dortigen heldenmütigen Kämpfe seiner Heere für die Befreiung des Bulgarenvolkes und insbesondere an den von General von Radebi über Suleiman Pascha erfochtenen entscheidenden Sieg mit verschönerter Pracht ausgestattete Gedächtnisstätten errichten, deren glückliche architektonische Wirkung wie jene ihrer albanianischen Vorbilder wesentlich auf dem Reiz orientalischer Formen im Verein mit dem harmonischen Farbenwechsel des verwendeten Materials beruht.



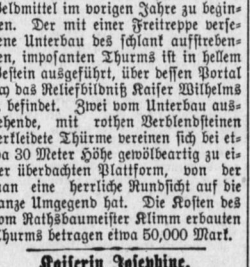
Gedächtnisstätte auf dem Schyrtapah.

Schon aus weiter Ferne wird der aus dem Kasanischen Nordwärts ziehende Reisende durch den Glanz der reichvergoldeten Dächer des „russisch-manastir“ und seines hochauflerbenden kuppeligen Glorieturms gelodet. Beim Hinansteigen zur Gedächtnisstätte aber tritt ihm die treffliche künstlerische Durchführung aller Einzelheiten entgegen und erregt sein Lob und seine Bewunderung im höchsten Grade. Die russischen Künstler haben es in der Tat verstanden, hier ein prächtiges Wallfahrtsziel für die orthodoxe Christenheit von der Donau weit hinaus über die Rhodope bis zur Adria zu schaffen, dessen Gesamtanlage unübertroffen ist. Die Einweihung der Gedächtnisstätte bildete den Glanzpunkt der Jubiläumsgedächtnisfeier, welche am Ende des vergangenen Monats zur Erinnerung an die ruhmreichen Kämpfe am Schyrtapah während des russisch-türkischen Krieges von der bulgarischen Regierung veranstaltet wurde.



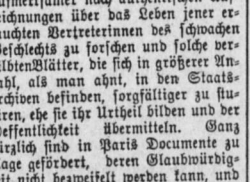
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurm.

Am 30. August d. J. wurde auf der Schönebergischen Höhe bei der Anlage des Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurms durch Oberbürgermeister Dr. Wenber, als Vorsitzenden genannten Vereins, eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Obwohl das Projekt hierzu schon 1895 vorgelegt hatte, war es doch erst möglich, den Bau nach Anammlung der nötigen



Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurm bei Dömitz.

Geldmittel im vorigen Jahre zu beginnen. Der mit einer Freitreppe versehene Unterbau des Säulens aufstrebend, imponant und schön ist in hellem Gestein ausgeführt, über dessen Portal das Reliefbildnis Kaiser Wilhelms I. befindet. Zwei vom Unterbau ausgehende, mit roten Verblendsteinen verkleidete Thürme vereinigen sich bei einer 30 Meter Höhe gewaltigartig zu einer überdachten Plattform, von der man eine herrliche Rundschau auf die ganze Umgegend hat. Die Kosten des vom Rathsbaurmeister Kimm erbauten Thurms betragen etwa 50,000 Mark.

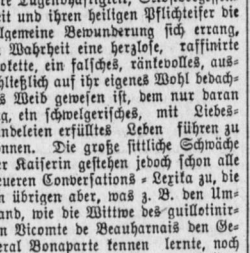


Kaiserin Josephine.

Es ist eine seltsame Thatsache, daß manche Frauen von königlicher und taiferlichem Rang trotz zahlloser Fehler, die ihnen anhaften, das Talent besitzen, viele enthusiastische Freunde um sich zu haaren, von denen sie noch nach ihrem Tode als Ideale der Tugend und des Edelmuths gepriesen wurden. Ganz besonders war dies der Fall in Bezug auf Maria Stuart, Marie Antoinette und Josephine Beauharnais. Seit einiger Zeit verbreitet sich unter den modernen Historikern und Schriftstellern die Gespöghenheit, ein wenig aufmerksamer nach authentischen Aufzeichnungen über das Leben jener erlauchten Vertreterinnen des schwachen Geschlechts zu forschen und solche Vergleichen zu ziehen, die sich in größerer Anzahl, als man ahnt, in den Staatsarchiven befinden, sorgfältiger zu studieren, ehe sie ihr Urtheil bilden und der Öffentlichkeit übermitteln. Ganz kürzlich sind in Paris Documente zu Tage gefördert, deren Glaubwürdigkeit nicht bezweifelt werden kann, und die Aufschluß geben über den wahren Charakter und die Gesinnungen der armen, guten Josephine, wie die ersten Gemahlin des ehelichen Corfen gewöhnlich genannt wurde. Aus diesen Papieren hat man ersehen, daß die schöne Creolin, die — so heißt es wört-

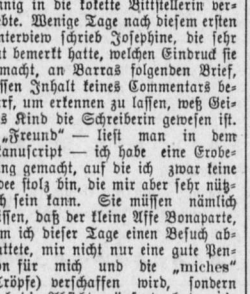
Die Bürgerin Beauharnais ist zu Hause.

„Officier“ (das Wort Bedienter war abgeschrieben). „Kommen Sie herein, Bürger!“ Und ohne weitere Umstände wurde Bonaparte in ein Vorzimmer geführt, das nichts anderes enthielt als eine kupferne kleine Fontaine, den unteren Teil eines eigenen Bücherschranks und eine Kommode aus weißem Holz. Dann trat der Besucher in ein Gemach, in dessen Mitte sich ein großer, runder, hölzerner Mahagonitisch befand, auf dem noch die überbleibsel eines Frühstücks, das augenscheinlich aus Wurst und Eiern bestand, zu sehen waren. Das Mobiliar dieses Raumes wurde durch einige der erwähnten Rohbaupolierstücke und eine Art Buffet von gelbem Holz vervollständigt. Durch die gesprungenen Scheiben dieses Schrankes erblickte man ein paar hochgezogene Schüsseln und eine Theekanne ohne Deckel. Als Mahagonitisch diente ein halbes Duzend schlichter Stuhle in billiger schwarzer Umrahmung. Nun machte der „Officier“ die Thür zu einem dritten Zimmer auf. Hier waren die Wände fast ganz von Spiegeln in allen Größen bedeckt. Ein umfangreiches Bett, ein Toiletentisch, eine aierliche Chaiselongue und drei



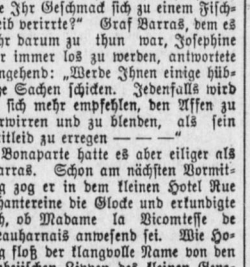
Gedächtnisstätte auf dem Schyrtapah.

schon aus weiter Ferne wird der aus dem Kasanischen Nordwärts ziehende Reisende durch den Glanz der reichvergoldeten Dächer des „russisch-manastir“ und seines hochauflerbenden kuppeligen Glorieturms gelodet. Beim Hinansteigen zur Gedächtnisstätte aber tritt ihm die treffliche künstlerische Durchführung aller Einzelheiten entgegen und erregt sein Lob und seine Bewunderung im höchsten Grade. Die russischen Künstler haben es in der Tat verstanden, hier ein prächtiges Wallfahrtsziel für die orthodoxe Christenheit von der Donau weit hinaus über die Rhodope bis zur Adria zu schaffen, dessen Gesamtanlage unübertroffen ist. Die Einweihung der Gedächtnisstätte bildete den Glanzpunkt der Jubiläumsgedächtnisfeier, welche am Ende des vergangenen Monats zur Erinnerung an die ruhmreichen Kämpfe am Schyrtapah während des russisch-türkischen Krieges von der bulgarischen Regierung veranstaltet wurde.



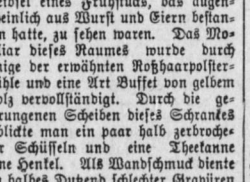
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurm.

Am 30. August d. J. wurde auf der Schönebergischen Höhe bei der Anlage des Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurms durch Oberbürgermeister Dr. Wenber, als Vorsitzenden genannten Vereins, eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Obwohl das Projekt hierzu schon 1895 vorgelegt hatte, war es doch erst möglich, den Bau nach Anammlung der nötigen



Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurm bei Dömitz.

Geldmittel im vorigen Jahre zu beginnen. Der mit einer Freitreppe versehene Unterbau des Säulens aufstrebend, imponant und schön ist in hellem Gestein ausgeführt, über dessen Portal das Reliefbildnis Kaiser Wilhelms I. befindet. Zwei vom Unterbau ausgehende, mit roten Verblendsteinen verkleidete Thürme vereinigen sich bei einer 30 Meter Höhe gewaltigartig zu einer überdachten Plattform, von der man eine herrliche Rundschau auf die ganze Umgegend hat. Die Kosten des vom Rathsbaurmeister Kimm erbauten Thurms betragen etwa 50,000 Mark.

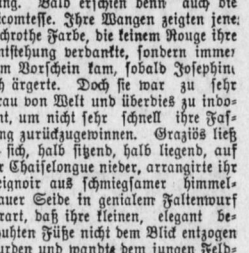


Kaiserin Josephine.

Es ist eine seltsame Thatsache, daß manche Frauen von königlicher und taiferlichem Rang trotz zahlloser Fehler, die ihnen anhaften, das Talent besitzen, viele enthusiastische Freunde um sich zu haaren, von denen sie noch nach ihrem Tode als Ideale der Tugend und des Edelmuths gepriesen wurden. Ganz besonders war dies der Fall in Bezug auf Maria Stuart, Marie Antoinette und Josephine Beauharnais. Seit einiger Zeit verbreitet sich unter den modernen Historikern und Schriftstellern die Gespöghenheit, ein wenig aufmerksamer nach authentischen Aufzeichnungen über das Leben jener erlauchten Vertreterinnen des schwachen Geschlechts zu forschen und solche Vergleichen zu ziehen, die sich in größerer Anzahl, als man ahnt, in den Staatsarchiven befinden, sorgfältiger zu studieren, ehe sie ihr Urtheil bilden und der Öffentlichkeit übermitteln. Ganz kürzlich sind in Paris Documente zu Tage gefördert, deren Glaubwürdigkeit nicht bezweifelt werden kann, und die Aufschluß geben über den wahren Charakter und die Gesinnungen der armen, guten Josephine, wie die ersten Gemahlin des ehelichen Corfen gewöhnlich genannt wurde. Aus diesen Papieren hat man ersehen, daß die schöne Creolin, die — so heißt es wört-

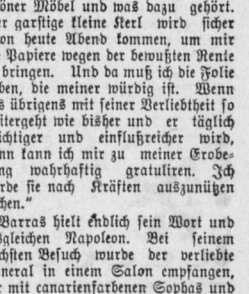
Die Bürgerin Beauharnais ist zu Hause.

„Officier“ (das Wort Bedienter war abgeschrieben). „Kommen Sie herein, Bürger!“ Und ohne weitere Umstände wurde Bonaparte in ein Vorzimmer geführt, das nichts anderes enthielt als eine kupferne kleine Fontaine, den unteren Teil eines eigenen Bücherschranks und eine Kommode aus weißem Holz. Dann trat der Besucher in ein Gemach, in dessen Mitte sich ein großer, runder, hölzerner Mahagonitisch befand, auf dem noch die überbleibsel eines Frühstücks, das augenscheinlich aus Wurst und Eiern bestand, zu sehen waren. Das Mobiliar dieses Raumes wurde durch einige der erwähnten Rohbaupolierstücke und eine Art Buffet von gelbem Holz vervollständigt. Durch die gesprungenen Scheiben dieses Schrankes erblickte man ein paar hochgezogene Schüsseln und eine Theekanne ohne Deckel. Als Mahagonitisch diente ein halbes Duzend schlichter Stuhle in billiger schwarzer Umrahmung. Nun machte der „Officier“ die Thür zu einem dritten Zimmer auf. Hier waren die Wände fast ganz von Spiegeln in allen Größen bedeckt. Ein umfangreiches Bett, ein Toiletentisch, eine aierliche Chaiselongue und drei



Gedächtnisstätte auf dem Schyrtapah.

Schon aus weiter Ferne wird der aus dem Kasanischen Nordwärts ziehende Reisende durch den Glanz der reichvergoldeten Dächer des „russisch-manastir“ und seines hochauflerbenden kuppeligen Glorieturms gelodet. Beim Hinansteigen zur Gedächtnisstätte aber tritt ihm die treffliche künstlerische Durchführung aller Einzelheiten entgegen und erregt sein Lob und seine Bewunderung im höchsten Grade. Die russischen Künstler haben es in der Tat verstanden, hier ein prächtiges Wallfahrtsziel für die orthodoxe Christenheit von der Donau weit hinaus über die Rhodope bis zur Adria zu schaffen, dessen Gesamtanlage unübertroffen ist. Die Einweihung der Gedächtnisstätte bildete den Glanzpunkt der Jubiläumsgedächtnisfeier, welche am Ende des vergangenen Monats zur Erinnerung an die ruhmreichen Kämpfe am Schyrtapah während des russisch-türkischen Krieges von der bulgarischen Regierung veranstaltet wurde.



Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurm.

Am 30. August d. J. wurde auf der Schönebergischen Höhe bei der Anlage des Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurms durch Oberbürgermeister Dr. Wenber, als Vorsitzenden genannten Vereins, eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Obwohl das Projekt hierzu schon 1895 vorgelegt hatte, war es doch erst möglich, den Bau nach Anammlung der nötigen



Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisthurm bei Dömitz.

Geldmittel im vorigen Jahre zu beginnen. Der mit einer Freitreppe versehene Unterbau des Säulens aufstrebend, imponant und schön ist in hellem Gestein ausgeführt, über dessen Portal das Reliefbildnis Kaiser Wilhelms I. befindet. Zwei vom Unterbau ausgehende, mit roten Verblendsteinen verkleidete Thürme vereinigen sich bei einer 30 Meter Höhe gewaltigartig zu einer überdachten Plattform, von der man eine herrliche Rundschau auf die ganze Umgegend hat. Die Kosten des vom Rathsbaurmeister Kimm erbauten Thurms betragen etwa 50,000 Mark.



Kaiserin Josephine.

Es ist eine seltsame Thatsache, daß manche Frauen von königlicher und taiferlichem Rang trotz zahlloser Fehler, die ihnen anhaften, das Talent besitzen, viele enthusiastische Freunde um sich zu haaren, von denen sie noch nach ihrem Tode als Ideale der Tugend und des Edelmuths gepriesen wurden. Ganz besonders war dies der Fall in Bezug auf Maria Stuart, Marie Antoinette und Josephine Beauharnais. Seit einiger Zeit verbreitet sich unter den modernen Historikern und Schriftstellern die Gespöghenheit, ein wenig aufmerksamer nach authentischen Aufzeichnungen über das Leben jener erlauchten Vertreterinnen des schwachen Geschlechts zu forschen und solche Vergleichen zu ziehen, die sich in größerer Anzahl, als man ahnt, in den Staatsarchiven befinden, sorgfältiger zu studieren, ehe sie ihr Urtheil bilden und der Öffentlichkeit übermitteln. Ganz kürzlich sind in Paris Documente zu Tage gefördert, deren Glaubwürdigkeit nicht bezweifelt werden kann, und die Aufschluß geben über den wahren Charakter und die Gesinnungen der armen, guten Josephine, wie die ersten Gemahlin des ehelichen Corfen gewöhnlich genannt wurde. Aus diesen Papieren hat man ersehen, daß die schöne Creolin, die — so heißt es wört-